

Wöchentliche Besinnung zum Osterfest 2020

Liebe Gemeinde,

in der alttestamentlichen Lesung zum Osterfest (1. Sam 2) erklingt Hannas Lobgesang. Das Lied atmet den Geist von Ostern, obwohl Hanna um ein Jahrtausend vor Christus in Israel lebte.

Hanna hat wirklich Grund zur Freude. Sie ist lange kinderlos geblieben: eine schwere Kränkung war das für eine Frau in damaliger Zeit. Doch dann geschieht das Wunder, dass sie schwanger wird und ihren Sohn Samuel gebärt. Das ist für sie wie eine Verwandlung vom Tod zum Leben; und so singt sie ihr Loblied:

„**Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn**, mein Horn ist erhöht in dem Herrn. Mein Mund hat sich weit aufgetan wider meine Feinde, denn ich freue mich deines Heils. ...

Der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen sind umgürtet mit Stärke. ...

Der Herr tötet und macht lebendig, führt ins Totenreich und wieder herauf. ...

Er hebt auf den Dürftigen aus dem Staub und erhöht den Armen aus der Asche ...“

Wir können 3 Jahrtausende nach Hanna in ihr Lied einstimmen: Mein Herz ist fröhlich in dem Herrn! So fängt Ostern bei uns an: dass wir uns anstecken lassen vom österlichen Jubel, dass wir singen vom Sieg des Lebens über den Tod. In unserem Jubel wird das Ostergeschehen für uns Realität, da fängt das neue Leben bei uns an. Im Singen, in der Osterfreude ist die Macht des Todes gebrochen. „Gott ist meine Macht und mein Psalm und ist mein Heil“, heißt es in den Psalmen.

In der Auferstehung schlägt Jesus die Melodie des neuen Lebens an. So haben das anscheinend schon die frühen Christen gesehen. In den Katakomben von Rom haben sie bei den Gräbern ihrer Toten Gottesdienste gefeiert und gesungen. Und an die Wände haben sie ihren Glauben in Bildern festgehalten. Unter diesen Bildern finden sich Darstellungen von Orpheus, dem sagenhaften Sänger aus der griechischen Mythologie. Orpheus, so erzählt es die Sage, war mit Eurydike in solcher Liebe verbunden, dass er sie aus dem Reich des Todes holen wollte. Mit seiner Lyra und seinem Gesang konnte er sogar die Mächte des Todes erweichen, und er hätte Eurydike wieder gewonnen, wenn sie sich nicht umgedreht hätte. Orpheus wurde den ersten Christen zum Bild für Christus, der auch hinabgestiegen war in das Reich des Todes. Mit seiner Melodie vom neuen Leben besiegt Christus alle Mächte des Todes.

Sein Lied ist das Lied von der Kraft Gottes, die uns befreit und zu neuem Leben weckt. Doch der Osterjubel bleibt uns insbesondere dieses Jahr in der Zeit der Coronakrise manchmal im Hals stecken. Das lässt sich doch nicht einfach verdrängen oder weg singen, was wir sonst erleben. Deshalb ist es gut, dass im Psalm der Hanna die Schattenseiten nicht verschwiegen werden. Hunger und Armut, Schwachheit und Vergehen - all das kommt auch zur Sprache. Aber das hat nicht das letzte Wort und letzte Macht.

Hilde Domin dichtete: „**Glaube ist der Vogel, der singt, auch wenn die Nacht noch dunkel ist.**“ Die Lieder vom Leben besingen das, was noch nicht ist, aber einmal sein wird. Wenn wir singen, können wir den Mund schon etwas voller nehmen, als es unserem Alltag entspricht. Aber das macht eben gerade das Singen aus: Auch wenn viele an der Realität der Auferstehung Zweifel haben - alle können einstimmen in die Freude der Osterlieder.

Und das ist das Wunder: Beim Singen verändert sich schon etwas; im Singen kann Ostern für uns wahr werden, trotz allen Zweifels. Im Singen schwindet schon die bedrohliche Macht der Finsternis. Der Glaube singt, wenn die Nacht noch dunkel ist, und verändert etwas - durch den Osterjubel feiern wir schon den Sieg des Lebens. So kann Ostern werden. Wenn wir einfach einstimmen in die Melodie des neuen Lebens. Mitten im Alltag. Etwas davon zum Klingen bringen, wie Gott lebendig macht, wie das neue Leben siegt.

Ihr Pfarrer David Terino auch im Namen Ihrer Pfarrerin Tatjana Gressert